

# Hausbau in den philippinischen Tropen

Autor(en): **Linzenbach, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 6: **Einfamilienhäuser mit Holz gebaut = Maisons familiales en bois = Wood houses**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

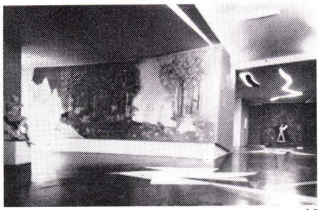
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330789>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

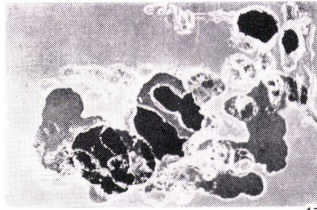
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



16

16 Luciano Baldessari und M. Grisotti, Eingangshalle zur Triennale Mailand.



17

17 «Malen mit Licht» Blau/Schwarz.

Das Malen mit Licht (Abb. 16), wie es der Graphiker Livinus van de Bundt, der heutige Direktor der Freien Akademie im Haag, zuerst angewandt hat,<sup>8</sup> ist ein eindrucksvolles Mittel zur Unterstützung der Lichtarchitektur, um in gegebenen Fällen das Formgepräge zu ergänzen.

Eine Kritik der ausgeführten Anlagen, wie sie in Architekturzeitschriften und in der lichttechnischen Presse gezeigt werden, ist aber immer noch notwendig. Aber es muß eine auf-<sup>9</sup> E. Rygersberg, «Malen mit Licht». Internationale Licht-Rundschau Nr. 6/1958.

bauende Kritik sein, wie sie zum Beispiel J. J. P. Oud formulierte: «Bauwerke, die weder singen noch sprechen, verdienen nichts als Verachtung. Die Farbe ist in der Baukunst ein Instrument, das einer sorgsam eigenen Pflege bedarf, denn sie ist ihrem Wesen nach nicht eine leicht entbehrliche Zutat, sondern zum ganzen Leben elementar notwendig... Das eigentliche Herz der Architektur muß heute wie immer ihre Beseeltheit sein; und ihr wahrer Wert liegt darin, daß sie zwischen den Menschen Gefühlswerte vermittelt.»



Fred Linzenbach

## Hausbau in den philippinischen Tropen

Jedes Haus soll der Familie das Gefühl von Geborgenheit und Abgeschlossenheit verleihen und die darin wohnenden Menschen gegen die Unbilden der Witterung schützen. In den Tropen tritt noch eine weitere Aufgabe hinzu: die Bewohner vor Sonnenstrahlen, Hitze und Schwüle zu bewahren und die Räume möglichst kühl zu halten. Die direkte Besonnung und die Rückstrahlung von Böden und Wänden schaffen im Tropenhaus so unerträgliche Temperaturen, daß man die betreffenden Räumlichkeiten flieht, abschließt oder höchstens ab und zu als Gastzimmer verwendet. Ein seit der spanischen Kolonisationszeit bekanntes und bewährtes Verfahren besteht darin, die Dächer weit vorkragen zu lassen. Bei Stockwerken, die nicht unmittelbar unter dem Dach liegen, werden Kleindächer über den Fenstern befestigt oder die Fensterbalken bis zu 1 m weit nach außen vorgezogen; dadurch können auch die Böden vor dem Eindringen des tropischen Regens geschützt werden.

Bei modernen Bungalows und Siedlungsbauten verwendet man Jalousien aus Aluminium, Asbest oder Holz, die während des ganzen Tages Schatten spenden, da sie je nach der atmosphärischen Situation eingestellt werden können. Ein Rotor-system bewegt alle Lamellen gleichzeitig; mit einer einzigen Manipulation kann man ganze Hauswände gegen die Sonne abschirmen. Größere Villen oder Geschäftshäuser besitzen in Nordsüdrichtung aufgestellte Sonnenbrecher, die nach dem Sonnenstand am 21. Juni konstruiert sind. Durch diese im Winkel aufgestellten Betonpfeiler dringen mehr Brise und Sonnenlicht in die Räume als durch gewöhnliche Fenster.

Hie und da sieht man auch offene Dächer, durch die der Tropenregen in ein im Zentrum gelegenes Bassin fällt, in dem Erwachsene und Kinder baden oder paddeln können. In der terrassenartig angelegten Umgebung werden tropische Bäume und Blumen gepflanzt. Balkone findet man bei den Tropenhäusern nie, weil die Insekten abends einen Aufenthalt im Freien verunmöglichen.

Um aber angenehm leben zu können, müssen die Hausbewohner nicht nur gegen die Sonne, sondern auch ge-

gen die Schwüle geschützt werden. Über die siebentausend Inseln der Philippinen weht vom Meere her eine kühle Brise, die man durch Fenster einzufangen sucht. Es werden deshalb filigranartig durchbrochene Ziegelsteine vor die Fenster gestellt, welche die Sonnenstrahlen aufhalten und zugleich die schräg heranwehende Brise direkt in den Raum leiten. Das Neueste aber wurde aus Kalifornien importiert: die Schwimmbassins, wie sie Neutra in San Francisco gebaut hatte. Und ob- schon man es hier nicht gerne sieht, wenn jemand in kurzen Hosen auf Besuch kommt, ist es bei vielen Filipinos bereits Sitte geworden, den Nachmittag mit Freunden und Bekannten im Badkostüm zu verbringen.

Der Großteil der Bevölkerung lebt – wie in den alten, primitiven malaischen Pfahlbauten – in luftigen Höhen. Manche Bungalows besitzen unter weit vorkragenden Dächern ein verstecktes erhöhtes Stockwerk, das die Brise mittags und abends angenehm durchlüftet, so daß hier keine Klimaanlage notwendig sind. Reiche Leute lassen trotzdem amerikanische Klimaanlagen einbauen. Es ist sonderbar, daß man in diesem Lande verhältnismäßig kühle Räume – zum Beispiel Keller, Mansarden, Giebelwohnungen – nicht zu kennen scheint. Dabei wären höhergelegene Dachzimmer der kühlenden Brise mehr ausgesetzt als die untern Räumlichkeiten.

Das spielerisch-bewegliche Temperament läßt die Filipinos beim Häuserbau die verschiedensten Stoffe (Beton, Naturstein, Holz) verwenden. Bevorzugte Farben sind Gelb, Grün, Rot und Blau. Lange, als Brisenfang dienende Laufgänge in 2 m Höhe umschließen ein Bassin oder schaffen einen Korridor zwischen Haupt- und Nebenbau der größeren Einfamilienhäuser.

Der temperamentvolle Südländer gibt sein ganzes Vermögen aus, um einen großartigen Schaukasten zu bauen, den die Nachbarn bewundern und den die auswärtigen Besucher mit dem Auto staunend umfahren. Wie die Kunst, so ist auch die Architektur international geworden: die alten malaischen Pfahlbauten sind überlebt – sie bieten nicht einmal mehr einzelne Stilmotive! Der Filipino will das Neue: das flache Blechdach, das eingeschossige Haus, den Brisenfang, die Klimaanlage, das offene Dach, die Betonpfeiler, das Gartenbad, den tropischen Park, die schattigen Palmenterrassen, die elektrischen Girlanden – während im Westen weiterhin Giebelhäuser gebaut und Gemüsegärten angelegt werden.

